

Kohler, Günter: Seelsorge im Kontext Ostafrikas. Eine Untersuchung zur Interaktion zwischen religiös-sozialer Tradition in Ostafrika und partnerzentrierter Seelsorge und Beratung (MWF.NF 16), Erlanger Verlag für Mission und Ökumene, Neuendetelsau 2002, 371 S. – ISBN 3-87214-346-8

Wenn Günter Kohler im vorliegenden Buch einen Brückenschlag zwischen Ostafrika und Europa versucht, dann tut er es als einer, der in beiden Kontexten gelebt und gearbeitet hat, der sowohl mit den religiösen und sozialen Traditionen in Ostafrika als auch mit der neueren Seelsorgebewegung auf der Nordhalbkugel vertraut ist: Die kurze biografische Skizze auf der Buchrückseite weist sowohl seine Erfahrung in der "Supervision für Klinische Seelsorgeausbildung (DGfP)" als auch seine siebenjährige "Dozent[ur] an der lutherischen Bibelschule Mwika bei Moshi/Tansania" aus.

Nach einer Bestandsaufnahme der bisherigen ethnologischen und theologischen Forschung zu und in dem von ihm untersuchten ostafrikanischen Kontext setzt Kohler selbst mit einer empirischen Untersuchung ein. Dafür hat er vor allem 48 Interviews mit älteren Menschen aus dem Gebiet um den Kilimandscharo geführt. Das

Kriterium für die Auswahl der Befragten bestand darin, dass diese sich noch an die traditionellen Formen "vor dem Eintreffen des Christentums" (98) erinnern konnten. So wurden Informationen zur Seelsorgepraxis von vor dem Beginn der Mission, in der Phase der Missionierung und heute erhoben. Zu letztgenanntem Bereich wurden auch Gesprächsprotokolle aus der Seelsorgeausbildung hinzugezogen. Sämtliche empirisch gewonnenen Daten sind in einem Dokumentationsband zusammengestellt, der als Fotokopie vom Verfasser bezogen werden kann.

Der auf diese Weise erhobene empirische Befund wird von Kohler dann mit den Modellen der partnerzentrierten Seelsorge und der systemischen Familientherapie ins Gespräch gebracht. Abschließend entwickelt der Verfasser ein Konzept für eine ostafrikanische Seelsorge, stellt Anfragen an die vorgegebene Theologie und entfaltet weiterführende Anregungen für die Poimenik in Deutschland.

Was die Entwicklung des Seelsorgemodells angeht, nimmt Kohler an zwei Stellen wegweisende Grundentscheidungen vor: Erstens wählt er für die Übersetzung von Seelsorge in den Fragebögen für die Interviews das Suaheli-Wort "*shauri* [...], das als Verb 'raten, empfehlen, vorschlagen' bedeutet" (21). Zweitens beschränkt er sich bei der Auswahl der genannten Seelsorgeansätze auf solche, die sich als psychologisch geprägte Konzepte beschreiben lassen und die Lebenshilfe und -bewältigung als wesentliches Ziel haben.

Diese beiden Grundentscheidungen führen dazu, dass die Leitvorstellungen der partnerzentrierten und systemisch orientierten Seelsorge auf den ostafrikanischen Kontext übertragen werden. Die nicht-direktive Gesprächsführung und die Berücksichtigung des familiären und sozialen Kontextes bilden das Rückgrat für das von Kohler entwickelte Seelsorgekonzept. Für den Seelsorgeprozess sollten dabei die traditionellen familiären und gesellschaftlichen Strukturen (insbesondere die Großfamilie) genutzt werden. Als Themen für den Beratungsprozess, als der die Seelsorge verstanden wird, ergäben sich aus dem ostafrikanischen Kontext und der vorfindlichen Beratungstradition vor allem die "Schlichtung von Streitigkeiten, die Initiationsunterweisung für Knaben und Mädchen und die Anleitung (vor allem der Erwachsenen) für Lebensunterhalt und Verteidigung" (269).

Es ist unumstritten, dass Seelsorge auch die Bereiche von Lebenshilfe und Krisenbewältigung umfasst. Doch es stellt sich die Frage, ob eine Beschränkung auf diese Gebiete letztlich nicht eine zu große Einengung des Seelsorgebegriffs bedeutet. Hier scheint zwar ein grundsätzlich solides, aber für sich genommen doch stark säkularisiertes Seelsorgeverständnis nach Afrika exportiert zu werden – ein Seelsorgeverständnis, das in Europa und den USA inzwischen durch die Wiederentdeckung von Religiosität und Spiritualität wieder eine Gegenbewegung bzw. Bereicherung erfahren hat. Ersteres scheint mir nun wirklich der Fall zu sein, auch wenn Kohler selbst verschiedentlich großen Wert darauf legt, "dass in dieser Arbeit nicht versucht werden soll, abermals die Arbeit der lutherischen Kirchen in Ostafrika fremd zu bestimmen" (310). Ist nicht gerade das Wachstum charismatisch geprägter Gruppen in Afrika (und anderswo) ein Indiz dafür, dass ein Bedarf an geistlicher Begleitung in der Seelsorge besteht? Lassen sich Initiationsriten tatsächlich einfach durch "zielgruppenorientierte Aufklärungsarbeit" (278) ersetzen oder handelt es sich bei diesen Riten nicht um genuin religiöse Prozesse, die sachgemäß nur durch andere, ihnen entsprechende religiöse Vorgänge zu substituieren wären? Auf Versuche dieser Art in der Missionsgeschichte mit all ihren Problemen weist Kohler dankenswerterweise auch selbst hin (274-276). Hier wären noch weitergehende Überlegungen nötig,

zumal Kohler selbst die "Einheit von Körper und Geist" (290) im Zusammenhang der von ihm beschriebenen afrikanischen Anthropologie betont.

So ist es am Ende des Buches ein erhellender Ausblick, dass der Verfasser kurz auf die Themenfelder Diakonie und Seelsorge, Krankenheilung, Krankensalbung und schließlich Exorzismus zu sprechen kommt (v. a. 320-326.335), die zuvor in seinen Ausführungen allenfalls eine marginale Rolle gespielt haben. Hier wird die Verengung des Seelsorgebegriffs auf Beratung, Anleitung und Konfliktlösung in der Auseinandersetzung mit Elementen aus der traditionellen afrikanischen Religiosität aufgesprengt. An dieser Stelle könnte ein für den afrikanischen wie den europäischen Kontext fruchtbarer Dialog fortgesetzt werden. In Kohlers Buch endet er leider schon an dieser Stelle.

Christoph Barnbrock